

FilmGalerie des LWL-Landesmuseums – Zu Gast im LWL-Landeshaus



Mehr als nur **bunt**

Farbe im Film 14.3. – 11.4.2011



Katholische
Filmkommission
für Deutschland

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Mehr als nur bunt

Farbe im Film

Flankierend zur Ausstellung des LWL-Landesmuseums über Blinky Palermo – der sich wie kaum ein anderer Künstler seiner Generation mit dem Verhältnis der Farbe zu den Kategorien Raum, Bild und Zeit beschäftigt hat – widmet die FilmGalerie ihre Frühjahrsstaffel dem Thema der Farbe im Film. Die Einführung des Farbfilms Mitte der 20er Jahre gehört zu den bedeutendsten ästhetischen Innovationen der Kinematografie. Seitdem ist Farbe ein zentrales Mittel der Bildorganisation, der filmischen Dramaturgie, wie auch ein grundlegendes Element der Filmwahrnehmung. Der uralte Streit der Malereigeschichte zwischen der Farbe und der Form – die vermutete größere Nähe zum Eigentlichen gegen die vermeintlich größere Geistigkeit – griff schon früh aufs Kino über. Ursprünglich dem Irrealen und Märchenhaften vorbehalten, begegnete man der Farbe mithin distanziert, sie galt als gekünstelt und war weiblich konnotiert. Dem Schwarzweiß dagegen wurde der rationale, authentische und analytische Part zugestanden. Als sich dann in den 60er Jahren die Farbe im Kino mit Hilfe des Fernsehens durchgesetzt hatte, war dieses Misstrauen längst gewichen und die Verhältnisse regelrecht auf den Kopf gestellt. Aber obwohl oder vielleicht gerade weil heute fast jeder Film farbig ist, stellt eine bewusste und individuelle Gestaltung der Filmfarben eine Ausnahme dar. An fünf Abenden präsentiert die FilmGalerie gelungene Beispiele aus der riesigen Bandbreite des filmischen Umgangs mit der Farbe zwischen narrativer Bindung und Autonomie.

Eingeführt wird die Reihe von der Medienwissenschaftlerin Professorin Dr. Susanne Marschall, die auch Autorin des Grundlagenwerks „Farbe im Kino“ ist und an der Universität Tübingen lehrt.

Um die heimatlose Zeit des Museumsumbaus zu überbrücken, gastiert die FilmGalerie im Plenarsaal des Landeshauses des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe am Freiherr-vom-Stein-Platz.

Montag, 14. März, 20 Uhr



Träume (Konna yume wo mita)
Japan / USA, 1990, Farbe, 119 Min., dt.
Regie: Akira Kurosawa
Einführung: Prof. Dr. Susanne Marschall (Tübingen)

In der Art eines künstlerisch-weltanschaulichen Vermächtnisses erzählt Japans Meisterregisseur Akira Kurosawa in einem seiner letzten Filme von seinen Träumen: Eine belauschte Hochzeit unter Fächsen, das Erscheinen der Geister abgeholt Pfirsichbäume, die Konfrontation mit dem Tod, mal als Soldat, mal als Bergsteiger, eine Reise durch die Motive van Goghs, zu einem explodierenden Atomkraftwerk samt Überlebenden und einem Dorf der Wassermühlen, dessen Bewohner noch im Einklang mit der Natur leben. Acht Parabeln, die Themen wie die Ängste der Kindheit, die Anziehungskraft des Jenseits, nukleare Katastrophen und Umweltverschmutzung, die Kunst sowie das Wesen von Zeit und Erinnerung verhandeln, verbinden sich als filmische Autobiographie zu einem bildintensiven, farbenprächtigen Bilderrausch, der von Steven Spielbergs und George Lucas' Effektenfabrik ILM realisiert wurde. „Träume“ ist Kurosawas poetischster, persönlichster und intimster Film, ein weises Alterswerk des Achtzigjährigen und zugleich der mit buddhistischer Ruhe aber ungemindert eindringlich vorgetragene Appell, sich gegen blindes Fortschrittsdenken zu stellen und zu den Wurzeln des Lebens zurückzukehren.

Buch: Akira Kurosawa, Kamera: Takao Saito, Schnitt: Tome Minami, Musik: Shin'ichir Ikebe, Darsteller: Toshihiko Nakano („Ich“, 5 Jahre alt), Mitsunori Izaki („Ich“ als Junge), Akira Terao („Ich“ als Erwachsener), Mitsuko Baish (Mutter), Martin Scorsese (van Gogh) u. a.

Montag, 21. März, 20 Uhr



Der Zauberer von Oz (The Wizard of Oz)
USA, 1939, Farbe, 98 Min., dt.
Regie: Victor Fleming
Einführung: Elke Kania M.A. (Köln)

Weil niemand Zeit für sie hat und die böse Lehrerin Miss Gulch droht, ihr das Hündchen Toto wegzunehmen, sehnt sich die kleine Dorothy nach jenem verheißungsvollen Land Oz, das irgendwo hinter dem Regenbogen liegen soll. Sie reißt von zu Hause aus und ein Wirbelsturm trägt sie schließlich fort – vom schwarz-weißen Kansas ins technicolor-bunte Land Oz. In ihren roten Zauberschuh und in Begleitung eines Zinnmanns, eines sehr feigen Löwen und einer sprechenden Vogelscheuche muss sie sich dort mit Verstand, Herz und Mut so mancher Bewährungsprobe stellen, bis sie wieder nach Hause gelangt. Mit dem wackeren Credo der Hilfe zur Selbsthilfe und der Erkenntnis, dass es zu Hause immer noch am schönsten ist, bilden Stoff und Botschaft eine uramerikanische Selbstprojektion, die psychologisch, gesellschaftlich und politisch dem tief verwurzelten Isolationismus der USA jener Zeit entspricht. Nichtsdestotrotz besticht der berühmte Musical-Klassiker über die Abenteuer der kleinen Dorothy im farbstrotzenden Land Oz, als einer der ersten Farbfilme, auch über 70 Jahre nach der Uraufführung immer noch durch Einfallsreichtum, witzige Dialoge und Liedtexte, Spezialeffekte, Farbregie, Kostüme und Ausstattung. Ein frühes Paradebeispiel der „Traumfabrik“ Hollywood.

Buch: Noel Langley u. a., Kamera: Harold Rosson, Schnitt: Blanche Sewell, Musik: Herbert Stothart, Darsteller: Judy Garland (Dorothy), Frank Morgan (Professor Marvel / Zauberer v.Oz), Ray Bolger (Hunk / Vogelscheuche), Billie Burke (Glinda / die gute Hexe), Margaret Hamilton (Miss Gulch / die böse Hexe) u. a.

Montag, 28. März, 20 Uhr



Lola
BRD, 1981, Farbe, 115 Min., dt.
Regie: Rainer Werner Fassbinder
Einführung: Dr. Daniel Müller Hofstede (Münster)

Ein im Prinzip unbestechlicher und seriöser Mann übernimmt Ende der 50er Jahre das Baudezernat einer bayerischen Kleinstadt. Als er gewahrt wird, dass die Kommune von einer korrupten Clique um den lokalen Baulöwen dominiert wird, versucht er zunächst, gegen deren Machenschaften anzugehen; als er sich – in Unkenntnis ihrer Profession – in die Hure Lola verliebt und sie schließlich heiratet, ist sein Abdriften in Anpassung und Resignation schon fast vollzogen. Im letzten und heimtückischsten Teil seiner „Wirtschaftswunder-Trilogie“ legt Fassbinder im Gewand einer populär erzählten Kolportage-Geschichte das munter florierende System aus Korruption und Heuchelei in einer Kleinstadt der „Adenauer-Ära“ bloß, in dem Moral nur haben kann, wer auch die Macht hat. Mit einer Licht- und Farbdramaturgie, die das 50er-Jahre-Kino und die UFA-Ästhetik zitiert, in ihrer grellen Überdeutlichkeit aber auch an den Horrorfilm der sechziger und siebziger Jahre erinnert, inszenierte Fassbinder einen parodistischen Widerstreit zwischen dem Blau der Ordnung und dem Rot der Leidenschaft. Neben den großartigen schauspielerischen Leistungen Barbara Sukowas und Mario Adorfs zeigt der Film auch das westdeutsche Debüt des DDR-Schauspielers Armin Mueller-Stahl.

Buch: Peter Märthesheimer, Pea Fröhlich, Kamera: Xaver Schwarzenberger, Schnitt: Juliane Lorenz, Darsteller: Barbara Sukowa (Lola), Armin Mueller-Stahl (von Bohm), Mario Adorf (Schuckert), Matthias Fuchs (Esslin), Ivan Desny (Wittich), Karin Baal (Mutter Lola), Elisabeth Volkmann (Gigi), Udo Kier (Kellner) u. a.

Montag, 4. April, 20 Uhr



Drei Farben: Rot (Trois couleurs: rouge)
Frankreich / Schweiz / Polen, 1994, Farbe, 99 Min., dt.
Regie: Krzysztof Kieslowski
Einführung: Thomas Warnecke (Duisburg)

Als eine Studentin durch Zufall einen verbitterten, pensionierten Richter kennenlernt, entsteht zwischen ihnen eine Freundschaft, in deren Verlauf beide ihr Bild vom Leben und von den Menschen bereichern: Der Richter weckt bei dem Mädchen ein Bewusstsein für das Unabänderliche, umgekehrt erwacht bei dem Richter die Einsicht, dass die Welt und die Menschen es wert sind, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Naive Jugend und reifes Alter, wachsendes Leben und versteinerte Erfahrung, Offenheit und Rückzug: um diese Kontrastpaare hat Kieslowski seinen Film gebaut. Nach „Drei Farben: Blau“ und „Drei Farben: Weiß“ ist „Rot“ nun der dritte und letzte Teil seiner Trilogie, die farbsymbolisch auf die französische Trikolore verweist und mit der der polnische Regisseur die ideellen Werte der Revolution in unserer heutigen Wohlstandsgesellschaft neu interpretiert.

So wie die Vorgängerfilme bildet auch „Rot“ sowohl ein moralisches als auch ästhetisches Programm. Unter der Kategorie der Brüderlichkeit geht es um Beziehungen, Solidarität und soziale Kommunikation und die Kennfarbe des Films wurde gemeinsam mit Kameramann, Lichtsetzer und Ausstatter zu einem Musterbeispiel für mathematisch genau ausgetüftelte Farbdramaturgie hochgezichtet. Kieslowskis letztes Regiewerk ist ein formal brillantes, stets tiefgründiges und vielschichtiges Panorama menschlicher Verständigungs- und Entfremdungsformen, durchdrungen von Skepsis und zugleich geprägt von einem humanen Interesse am Schicksal der Mitmenschen.

Buch: Krzysztof Piesiewicz, Krzysztof Kieslowski, Kamera: Piotr Sobocinski, Schnitt: Jacques Witta, Musik: Zbigniew Preisner, Darsteller: Irène Jacob (Valentine), Jean-Louis Trintignant (Richter), Frédérique Feder (Karin), Jean-Pierre Lorit (Auguste) u. a.

Montag, 11. April, 20 Uhr



Der Mann ohne Vergangenheit (Mies vailla menneisyttä)
Finnland / Deutschland, 2002, Farbe, 96 Min., dt.
Regie: Aki Kaurismäki
Einführung: Prof. Dr. Reinhold Zwick (Münster)

Ein von Räubern (fast?) zu Tode geprügelter Mann findet sich plötzlich erinnerungslos in einem zweiten Leben wieder. Mit Zähigkeit, Phantasie und der scheuen Liebe einer Heilsarmistin kehrt er ins Leben zurück, ergreift diese zweite Chance, die sich nicht jedem bietet, freilich ohne zu wissen, wer er eigentlich ist und woher er stammt. Bis er versehentlich eines Banküberfalls verdächtig wird Der Finne Aki Kaurismäki, einer der großen Humanisten unter den wichtigen europäischen Filmregisseuren, stellt sich einmal mehr auf die Seite der von der Gesellschaft Belächelten und Ausgestoßenen und erzählt mit seinem lakonischen Humor ein sozialkritisches und doch anrührend zärtliches Märchen, das die Geschichte einer Menschwerdung nachvollzieht und den Traum von Nächstenliebe und Solidarität durchbuchstabiert. Das ist durchgehend melancholisch, oft traurig und häufig komisch, gleitet aber nie in falsche Sentimentalität ab. Die satten, ausgeklügelten eingesetzten Technicolor-Farben dieser optimistischen Tragödie katapultieren die Zuschauer in die 50er Jahre zurück, und der den Film wunderbar flankierende finnische Tango, der Rock und der Blues, finden genauso schwermütig ihren Weg ins Gemüt wie seine Figuren. Ein Kleinod des europäischen Kinos, das bei den Filmfestspielen in Cannes 2002 mit dem „Großen Preis der Jury“ und dem Hauptpreis der Ökumenischen Jury ausgezeichnet wurde.

Buch: Eric Aki Kaurismäki, Kamera: Timo Salminen, Schnitt: Timo Linnasalo, Musik: Leevi Madetoja, Darsteller: Markku Peltola (M), Kati Outinen (Irma), Juhani Niemelä (Nieminen), Kaija Pakarinen (Kaisa Nieminen), Annikki Tähti (Flohmarktleiterin) u. a.

Ort: Landeshaus des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Freiherr-vom-Stein-Platz 1, 48147 Münster, Eintritt: 5,- Euro pro Film

Stadtbuss: Fast alle Linien / Bushaltestelle Eisenbahnstraße, Eingang durch das Hauptportal an der Stirnseite

Veranstalter: LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Tel. 0251 5907-01, www.lwl-landesmuseum-muenster.de

Die „FilmGalerie“ ist eine Kooperation der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Katholischen Filmkommission sowie des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL).

Idee + Konzept: Prof. Dr. Reinhold Zwick, Otmar Schöffler, Andrea Meschede und Dr. Daniel Müller Hofstede

Fotonachweis: Träume (Neue Visionen), Zauberer von Oz (Swank Film), Lola (Kinowelt GmbH), Drei Farben: Rot (Concorde Home Entertainment), Mann ohne Vergangenheit (Pandora Film GmbH & Co)

FilmGalerie des LWL-Landesmuseums – Zu Gast im LWL-Landeshaus



Mehr als nur ***bunt***

Farbe im Film 14.3. – 11.4.2011

im LWL-Landeshaus
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48147 Münster

Veranstalter: LWL-Landesmuseum
für Kunst und Kulturgeschichte
Tel. 0251 5907-01
www.lwl-landesmuseum-muenster.de

Eintritt: 5,- Euro pro Abend

LWL-Landesmuseum für
Kunst und Kulturgeschichte

LWL-Medienzentrum für Westfalen